

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 34 (1956)

**Heft:** 2

**Nachruf:** P. Isidor Schmid O.S.B.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Er seye gantz in den weltlichen Geschäften verwildert, es seye an der Zeit, daß er zu seiner Seele schaue und sich zue dem Sterbestündli rüste.» Nachdem er 1674 noch sein Goldenes Profefßjubiläum gefeiert hatte, nahmen seine Kräfte stark ab. Da er sich der Verwaltung des Gotteshauses nicht mehr gewachsen fühlte, resignierte er 1675 auf die Abtei, die er «mit vieler Sorge, Eifer, Schwierigkeit und Arbeit 42 Jahre getragen habe . . . frei und ungezwungen und nach reiflicher Überlegung.» Der Konvent bezeugte ihm seine Ehrfurcht und Liebe und versprach, «ihn zu ehren und zu pflegen als Vater und Greis.» Nach der Resignation lebte er noch fast zwei Jahre, bis er am 9. November 1677 sanft im Herrn entschlief. Gleichsam als Testament gab er seinem Nachfolger den letzten Segen und den Mitbrüdern die Mahnung: «Wetteifert im Guten, damit ihr unter euch den Frieden und die Liebe habet.» Mitten im Chor der Klosterkirche fand Abt Fintan, der zweite Gründer Beinwils, seine letzte Ruhestätte.

P. Mauritius.

## † P. ISIDOR SCHMID O.S.B.

Pilger sind wir hier auf Erden,  
Sie ist die wahre Heimat nicht,  
Auf ewig soll uns eine werden  
In Gottes Herrlichkeit und Licht.

Kaum sind wenige Monate vergangen, seitdem die große Glocke der Gnadenstätte zu Mariastein das Hinscheiden eines Mitgliedes des Konvents verkündete, erscholl ihr Klageruf wiederum am Nachmittag des 9. Juli. Diesmal läutete sie zwar nicht wie die drei vorhergehenden Male zum Hinscheiden jüngerer Konventsmitglieder, sondern eines, der das Erdental schon 79 Jahre lang bewohnte und bereits über 50 Jahre im Weinberg des Herrn ewig verdienstreiche Arbeit geleistet hatte.

Der selig im Herrn verstorbene P. Isidor Schmid hatte am 17. April des Jahres 1877 zu Ueken, im blütenreichen Aargau, das Licht der Welt erblickt. Wie tief christliche Gesinnung im Herzen seiner Eltern verankert lag, bezeugt uns der Umstand, daß eine Schwester von ihm der Kongregation der St.-Josephs-Schwestern zu St-Marc im Elsaß angehörte. Nach Absolvierung der Primarschule im Heimatort widmete sich Fridolin, so hieß der Taufname des selig Verstorbenen, der schon von früher Jugend an sich zum Ordens-



und Priesterstand berufen fühlte, den klassischen Studien im Kollegium der Steinerherren zu Delle, in Frankreich. Noch selten sah man einen ruhigeren, harmloseren Studenten; aber trotzdem sich Fridolin weniger am lebhaften Rekreationstreiben und andern Studentenstückchen beteiligte, ließ er es sich doch nicht nehmen, in der unter der tüchtigen Leitung des beliebten und populären P. Anselm Rais sel. stehenden Studenten-Feldmusik mitzumachen und mancher bewundert auch heute noch auf den Studentenphotographien jener holden, unvergeßlichen Zeit seine lange, mit einem mächtigen Kontrabass belastete Gestalt.

Nach Absolvierung der Gymnasialstudien trat er mit seinem ebenso langen, aber bedeutend lebhafteren Mitstudenten Joseph Meier, dem späteren P. Morand, aus dem Elsaß ins Kloster zu Delle. Ihr früherer Präfekt ward nun auch ihr Novizenmeister, als welcher er sich ebenso tüchtig erwies als in seiner früheren Eigenschaft als Professor und Präfekt. Noch hatten sie ihre theologischen Studien nicht beendet, kam die verhängnisvolle Ausweisung der Orden aus Frankreich unter den berüchtigten Logenbrüdern Combe, Wald-eck-Rousseau u. a. Da Fr. Isidor und Fr. Morand ihre theologischen Studien nicht auf ungewisse Zeiten unterbrechen konnten, fanden sie reichlich Gelegenheit dazu im Kloster der Benediktiner von Muri in Gries, Tirol, und überaus gastfreundliche Aufnahme. Mitte Sommer 1902 vertauschten sie das heiße Klima von Südtirol gegen das kühlere des idyllischen Beinwil, wo sie dann unter der Leitung des weisen und landwirtschaftlichen ehemaligen Klosterökonomen P. Athanas Strub sel. und dem fast weltbekannten humorvollen Statthalter P. Thomas Bader sel. im Garten, auf Feld und Wiesen tätig waren, zur Festigung ihrer Gesundheit. Unterdessen hatten auch die Klosterkundschafter eine zwar etwas weit von der Schweiz gelegene neue Heimstätte, zu Dürrnberg bei Salzburg in Österreich ausfindig gemacht. Nachdem P. Joseph Haaby sel., P. Chrysostomus, Fr. Morand und meine Wenigkeit das neue Heim bezogen und zur Aufnahme des Konventes zubereitet hatten, rückte auch Fr. Isidor mit Fr. Basil Schumacher und Br. Fridolin Scheuble sel. an. Entzückt von der herrlichen Lage der neuen Heimat, mit wunderbarem Blick auf die Stadt Salzburg und ihre die Stadt überragende Feste, auf den marmorreichen Untersberg, den hohen Göll mit seinem ewigen Schnee, den ebenso schneeüberzogenen, viel besungenen Dachstein, samt dem Hohen Tauerngebirge, fand man sich bald daheim, besonders begünstigt durch das Wohlwollen der Bewohner Dürrnbergs, die meistens in dem über zehn Stock, zirka 1200 Meter tiefen Salzbergwerk tätig sind. Letztere waren überaus erstaunt, daß die aus Frankreich kommenden Mönche bereits der deutschen Sprache mächtig waren. Am 12. Juli 1903 empfing P. Isidor mit P. Morand die Priesterweihe im altehrwürdigen Dome zu Salzburg durch Seine Eminenz Kardinal Katschthaler sel., nachdem beide kurz zuvor in der marmorenen Orts- und Wallfahrtskirche zu Dürrnberg feierliche Profess abgelegt hatten. Ihre seelsorgliche Tätigkeit begannen beide, indem der eine sonntäglich im Schloß der fürstlichen Familie Esterhazy, der andere in dem des Barons von Waldkirch den Gottesdienst hielten, in der Umgebung Halleins, zu Füßen Dürrnbergs. Als dann im Spätjahr die Pfarrei St. Pantaleon-Nuglar durch den Wegzug von P. Hieronymus Studer sel. vakant wurde, bestimmte der hochwürdigste Abt Vincentius Motschi sel. P. Isidor zu dessen

Nachfolger. Dort entpuppte er sich bald als praktischer, begeisterter Seelsorger, ließ das etwas kleine Gotteshaus, Wallfahrtskirche zu den 14 Not helfen, erweitern, neu bemalen, wobei das schöne Deckengemälde, zwei Fresken im Chor aus dem Atelier des frommen und beliebten Schweizerkünstlers Heimgartner sel. zur besondern Zierde des Gotteshauses beitragen. In welch hohem Grade P. Isidor die Achtung und Liebe der Pfarrkinder ge noß, beweist uns besonders die Tatsache, daß eine mehrere Monate lang dauernde Revolution entstand, als er den Posten einem andern überlassen mußte, um die Seelsorge der Klosterpfarrei Metzerlen zu übernehmen. Auch hier wirkte er ebenfalls mit gutem Erfolg bis zum Jahre 1917, das ihn in die frühere Pfarrei zurückführte. Dort verblieb er diesmal länger, und zwar bis zum Jahre 1936. Nach diesem Datum ward er Spiritual im Benediktinerinnenkloster zu Oftringen in Baden, zog sich dann mit dem zunehmendem Alter anno 1941 in das Professorenheim der Steinherren zu Altdorf im Kanton Uri zurück. Auch dort entfaltete er noch eine rege Tätigkeit, indem er in der Umgegend noch wiederholt Aushilfe leistete und nach dem Hinscheiden von P. Anselm Mentelin sel. die Seelsorge in der Strafanstalt von Uri übernahm. Wie treu er dieses letztere in Obhut hatte, zeigt uns das Beileidsschreiben des Justizdirektors von Uri. Es lautet u. a.:

*«P. Isidor stand unserer Direktion besonders nahe, hat er doch während zirka 10 Jahren die Insassen unserer kantonalen Strafanstalt betreut, und ich darf sagen «sehr gut» betreut. Ich weiß, daß die Sträflinge ihn geschätzt haben, denn er war kein Theoretiker, sondern hat es dank seiner früheren seelsorglichen Tätigkeit ausgezeichnet verstanden, sich in die Herzen der Gefallenen hineinzureden, sie zu ermuntern und ihnen Trost zu spenden.»*

Wie als Pfarrer von St. Pantaleon und Metzerlen, erwies er sich auch am Kollegium von Altdorf als erfahrener, treubesorgter Bienenvater, bis ihn der Herr alles Erschaffenen ins Jenseits abberief. Erst vor wenigen Monaten machten sich Altersbeschwerden an P. Isidor bemerkbar. Noch am Sonntag vor seinem Hinscheiden hielt er den Sträflingen den gewohnten Gottesdienst, fand sich aber nachher so unwohl, daß ihm die heiligen Sterbesakramente gebracht werden mußten und am folgenden Montag erwartete er, ergeben in Gottes hl. Willen die letzte Stunde seines irdischen Wallens.

Am Mittwochmorgen wurde seine sterbliche Hülle nach Mariastein überführt und am Donnerstag unter großer Beteiligung der Geistlichkeit, der ehemaligen Pfarrkinder und Bekannten in der Gruft beigesetzt.

Eines der ersten Beileidsschreiben war jenes seines berühmten ehemaligen Mitschülers am Kollegium zu Delle, S. Eminenz Kardinal Feltin, Erzbischof von Paris.

So ruh nun aus, von deinen Mühen,  
Von deiner Arbeit, deinem Leid  
Dort, wo die Rosen ewig blühen,  
Im Paradies der Ewigkeit.

Dort, wo in Gottes sel'gem Frieden,  
All jene wohnen, glückbetaut,  
Die einstens fromm und gut hienieden,  
Ihr Hoffen nur auf Gott gebaut.

P. Pirmin